

11. Mehlem.

Mehlem, an der rheinischen Landstraße zwischen Godesberg und Rolandsseck, hat nach Königswinter Ueberfahrt mittelst einer fliegenden Brücke mit Anschluß an die Eisenbahn-Station Mehlem. Es zählt mit der Kapellengemeinde Lannesdorf und Rolandswerth 2446 katholische Einwohner, 60 Protestanten, 26 Israeliten. Mehlem und Lannesdorf gehören zur Bürgermeisterei Godesberg, Rolandswerth zu Remagen in der Diözese Trier.

Mehlem ist ein altes Dorf. Es findet sich in mehreren Urkunden der Karolingischen Zeit unter dem Namen Melenheim, Mielenheim und unwesentlichen Varianten.

Der alte Name ist von einer Rheinmühle des Kölner Domkapitels herzuleiten, welche vom Flusse getrieben wurde. Der von Ober- und Niederbachem durch den Ort in den Rhein fließende Bach führt von letzterem den Namen Melenbach (Melanbach). Auch der lateinische Ausdruck *moline*¹⁾ stimmt mit dieser Erklärung überein²⁾.

Die Rheinmühle scheint später durch eine Mühle an anderer Stelle ersetzt worden zu sein. Hierüber schreibt der Lehrer Windex: „Der von Lannesdorf über Mehlem fließende Bach hatte ursprünglich die Richtung von Lannesdorf gegen Königswinter; sein Bett war der Flußweg. Die gegenwärtige Richtung hat ihm das Kölner Domkapitel, als ehemaliger Eigenthümer der Mühle des Severin König, (später Krez), um das Wasser für dieselbe nutzbar zu machen.

¹⁾ Mittelrh. Urk. I, S. 242: Des Abtes Garabert zu Prüm Precarie mit den Eheleuten Ramengar und Adalgard 943: Güter derselben in pago ribuariensi in villa molinen.

²⁾ Am Ellesdorfer Weg standen einige Häuser, Ellesdorf genannt, wovon sich noch Mauerreste in der Erde befinden (Chronik im Kirchenarchiv).

In Urkunden des 9. Jahrhunderts wird ein Ort Gnezfeld oberhalb Mehlem erwähnt, in welchem die Abtei Prüm (Mittelrh. Urk. I, S. 182) und das Bonner Cassiusstift (Vac. Archiv II, 1, S. 83) begütert waren. Derselbe läßt sich nicht mit Sicherheit örtlich nachweisen.

Mehlem im Lande der Ripuarier wird in alten Urkunden zuweilen dem Bonngau oder Nargau, zuweilen dem Odangau zugetheilt; dieses hat wohl darin seinen Grund, daß der Odangau einen Theil des Bonngaues bildete. Beiläufig bemerken wir, daß der Nargau (Bonngau) mit der ehemaligen Nargauer Christianität räumlich zusammenfiel, wozu auch Mehlem mit sämtlichen Pfarreien des Deanats Bonn bis ins 17. Jahrhundert gehörte.

Mehlem war der Sitz eines kurfölnischen Amtes. Seit Menschengedenken aber lag die Gerichtsbarkeit des Amtes Mehlem und desjenigen von Godesberg in einer Hand. Die Residenz des Amtmannes war Godesberg.

Im 13. Jahrhundert wurden die Gerichtssitzungen zu Mehlem auf dem Kirchhof gehalten. Eine gerichtliche Verhandlung, welche am 10. August 1282 auf dem Kirchhof stattfand¹⁾, hatte einen vorwiegend kirchlichen Charakter und erinnert an die alten Sendgerichte unter den Karolingern. Der Pfarrer (plebanus) Gerard von Mehlem und zwei andere Priester, Gobelinus von Rolandswerth und Gerard von Werbe, unterschrieben das Protokoll an erster Stelle. Pastor Gerard von Mehlem heftete das Pfarrsiegel²⁾ an die Urkunde wie Ritter Arnold von Abendorf und Leonard von Müllenark, welcher als Aussteller der Urkunde auftritt³⁾.

Die Tradition fügt dem Gesagten noch Folgendes hinzu: Der Kirchhof, ehemals an der Kirche, bot den Verbrechern freies Asyl, d. h. sie konnten nicht verhaftet werden, wenn sie dorthin geflüchtet waren.

Das kurfürstliche Amtsgericht war das spätere Gasthaus „Zum goldenen Fisch“ am Rhein, wo jetzt die Villa Pfeifer liegt. Es hatte einen Schultheißer als Vorsitzenden und Schöffen als Beisitzer, es entschied über Leben und Tod. Am Rodderberg soll der Galgen gestanden haben.

¹⁾ Annalen d. h. B. XXI, S. 72.

²⁾ „Es stellt einen Pelikan dar, der sich die Brust aufritzt und seine Jungen mit seinem Blute tränkt.“ Das Siegel von Müllenark ist sehr beschädigt. Das Arnolds von Abendorf zeigt in der Mitte ein aus dicken Punkten gebildetes Kreuz, l. c. S. 73.

³⁾ Konrad erklärt, kein Recht an gewissen Gütern des Klosters Rolandswerth zu haben, im Widerspruch mit seinen frühern Ansprüchen.

Güter.

Gundwin und Adelsbold verkaufen dem Bischof Hildegim (Hilbold) einen Hof zu Melenheim im Bonngau, den 18. October 812¹⁾.

Die Abtei Prüm besaß Weingüter in Melenheim 882²⁾.

Graklius, Probst zu Bonn, seit 959 Bischof von Lüttich³⁾, schenkte dem Martinsstift daselbst unter andern Besitzthümern in der Kölner Diözese den Zehnten zu Mehlem.

Im J. 1225 bekundet Erzbischof Engelbert von Köln, daß er einen Streit der Kirche St. Martin in Lüttich mit dem Burggrafen Heinrich von Drachenfels über den Zehnten zu Milnheim dahin entschieden habe, daß Heinrich und sein Bruder Adolph darauf verzichten und für den gleichen Verzicht ihres unmündigen Bruders Gottfried sich Gottschalk, Gerlach und Gottfried, Stiftsherren zu Bonn, und Ritter Dietrich, Bruder des Dechanten von Bonn, verbürgen⁴⁾.

Um die mannigfachen Streitigkeiten mit den benachbarten Herrn zu vermeiden, war das Martinsstift zu Lüttich darauf bedacht, sich der entlegenen Güter zu entäußern. Im Jahre 1275 kaufte das Kölner Domkapitel die Güter in Mehlem für 1220 Mark guter Pfennige, die Mark zu 10 Schillingen⁵⁾. Hierdurch ist ohne Zweifel das Domkapitel auch in den Besitz des Patronats der Pfarrkirche zu Mehlem gekommen. Bischof Johann von Lüttich genehmigt den Verkauf der Besitzungen des Martinsstifts am 16. März 1275⁶⁾.

Aus den Verhandlungen⁷⁾ zwischen dem Lütticher Martinsstift

¹⁾ Vac. I, Nr. 36, S. 16.

²⁾ Mittelrh. Urf. I, S. 126.

³⁾ Vgl. Def. Bonn, I. Theil S. 38.

⁴⁾ Originaltranssumpt von 1276 im Archiv zu Darmstadt; Ficker, Engelbert der Heilige 1853, S. 296.

⁵⁾ Annalen XXXIV, S. 68 ff.

⁶⁾ „Johannes dei gratia Leodiensis episcopus notum facimus universis, quod F. decanus totum capitulum ecclesiae b. Martini Leodiensis considerata necessitate et evidenti utilitate decreverunt prospicientes in melius, omnia bona que habent apud Millehem supra Renum cum suis pertinentiis coloniensi diocesis vendere et precium inde receptum inutilitatem sue ecclesie convertere. Que bona eis minus utilia pro aliis utilioribus comparandis vendita sunt ecclesie Coloniensi pro MCCXX marchis bonorum sterlingorum, X solidis pro marcha computandis, cum prout ab ipsis ac aliis fidedignis accepimus propter violentias, turbationes, persecutiones, diversos insultus et sepius predictorum bonorum amissiones non possint dicti decanus et capitulum de predictis bonis pacifica possessione gaudere Vac. II, Nr. 664, S. 390.

⁷⁾ l. c.

⁸⁾ Die vielen bezüglichen Urkunden hat Prof. Dr. Floß im 34. Heft der Annalen des h. Vereins S. 80 ff. mitgetheilt.

und dem Kölner Domkapitel ergibt sich, daß es sich bei dem Verkauf außer dem Zehnten auch noch um andere Güter zu Mehlem handelte.

Kaiser Friedrich I. bestätigt der von Erzbischof Arnold II. gegründeten Kirche zu Schwarz-Rheindorf die Güter, welche Arnold und dessen Schwester Hadwig, Abtissin zu Essen, derselben geschenkt haben, unter andern eine Rente von 4 Schillingen, zu Mehlem (milenheim) 17. September 1156¹⁾.

Erzbischof Heinrich II. von Köln verleiht das Schloß (castrum) Rolandseck dem Stiftsdechanten Johann von Bonn, wegen der Verdienste, welche er sich um die Wiederaufbauung der baufallen Gebäude erworben, als Offenhaus nebst verschiedenen Gefällen, Grundstücken und einer Mühle im Rheinbett bei Mehlem auf Lebenszeit und verbindet damit die Vogtei zu Mehlem und Lannesdorf, 25. Juni 1326²⁾.

Hermann von Hochsteden und Aleid, Eheleute; Wilhelm von Hochsteden sein Bruder; Wilhelm von Hochsteden ihr Neffe, Herr zu Brechen und Wilhelma Eheleute; Wilhelm von Hasselt, Daem Duns von der Kuylen und Margaretha von Hochsteden Eheleute bekennen für sich und für Elisabeth und Anna, Wilhelms von Hochsteden eheliche unmündige Kinder von ihm und Elisabeth selig; für Heinrich Wilhelm von Hasselt und der verstorbenen Agnes von Hochsteden ehelichen Sohn; Johann, Arnold, Dietrich, Margaretha und Jdgin, eheliche unmündige Kinder Goedarts von der Beeck selig und Margaretha von Hochsteden, daß sie ein Gut, genannt Hochsteder Gut zu Melemlhem am Rhein, dem Dechanten der Domkirche zu Köln verkauft haben, 8. März 1496³⁾.

Der Coadjutor, erwählter Erzbischof Ferdinand, überträgt dem Kölner Domkapitel gegen Verzichtleistung auf dessen Gerechtsame an die Herrschaft Hülchrath, den Mülckroder Hof zu Mehlem und weil dieser Hof von Alters her dem Domkapitel mit 12 Malter Weizen rentpflichtig war, so soll diese Rente in der Folge aus der kurfürstlichen Meierei zu Bonn gezahlt werden⁴⁾.

Gleichzeitig ließ der Coadjutor Ferdinand durch einen der betreffenden Uebereinkunft beigelegten Transfixbrief eine vollständige Specification der Güter aufstellen, welche dem Domkapitel zum ewigen Besitz überwiesen wurden. Davon befanden sich folgende im Amt Mehlem⁵⁾:

¹⁾ Sac. I, Nr. 389, S. 270.

²⁾ Sac. III, Nr. 215, S. 182.

³⁾ Gef. Mittheilung des Herrn Majors von Dittman.

⁴⁾ v. Mering, Burgen XII, S. 144.

⁵⁾ l. c. S. 145.

„Ein Malter, 2 Sümmer, 3 Viertel Erbpacht Weizen, auf den Mülkenackerhof¹⁾ gehörig; 3 Malter, 1 Sümmer, 1 Viertel Korn Erbpacht auf den Mülkenackerhof gehörig; vier Ohm 16 Br. 2 Maß (Wein) jährlich zu Mehlem; 3 Morgen Weingarten, 20 Morgen Busch zu Mehlem beim Dorf gelegen. Die Länderei zu dem Mülkenackerhof gehörig um das Dorf Mehlem in der Au gelegen; 86 Pfund Delpacht; zehn Hühner, so jährlich in den Mülkenackerhof zu Pacht fallen; zwei Sümmer Hafer (Erbpacht), 5 Kapaune, 1 Gans, 1 Quart Honig, 3 kölnische Gulden, 4 Heller Erbpacht, alles jährlich in den Mülkenackerhof gehörig. Die Mühle mit ihrem gemahl. Die völligen Eirweine, so im Amte Mehlem fällig und verthätiget werden“²⁾.

Der Domhof sammt der Mahlmühle war gegen Ende des 18. Jahrhunderts für 25 Malter Korn, 3 Rthlr. 7 Stüber und die halbe Steuer verpachtet und ward am 3. October 1811 für 15900 Franken verkauft.

Dem Kloster Rolandswerth gibt Bruder Eobewikus für seine Nichte Eutgarda daselbst einen Weinberg zu Mehlem³⁾.

Udalbero von Muffendorf schenkt dem Kloster Rolandswerth einen Mansus zu Mehlem, einen Weingarten, der 3 Schillinge einbrachte, eine Brodrente und eine von 2 Hühnern, 1143⁴⁾.

Heribrord und Richza geben für ihre Tochter Alverada einen Weinberg zu Beuel und einen Mansus (Hofgut) zu Ericsesdorf, den sie gegen einen andern Mansus zu Mehlem vertauschen⁵⁾.

Christian zu Königswinter schenkt dem Kloster eine Rente von 18 Denaren zu Mielnheim⁶⁾.

Bertrabus in Mielnheim 5 Morgen Ackerland⁷⁾.

Hartwinus in Königswinter schenkt unter andern Gütern im Felde, der Acker genannt, zu Mielnheim gehörig, 2 Morgen Weingarten, die er mit seinen Schillingen erworben hat⁸⁾.

Der Rolandswerther Hof war in der letzten Zeit des vorigen

¹⁾ 1250 findet sich „Domine de Mellenacke (Mülkenack?)“ Annalen d. h. Vereins XXXIV, S. 82, vgl. l. c. XXI, S. 72.

²⁾ Die Domherrn von Köln kamen nach Mehlem in die Weinlese und wohnten in dem Hause, welches noch heute die Kelter genannt wird. Gef. Mittheilung des Herrn Pfarrers Hüten.

³⁾ Annalen d. h. B. XIX, S. 84.

⁴⁾ Günther I, 133, S. 274. In der Urkunde bestätigt Erzbischof Arnold von Köln dem Frauenkloster auf der Insel Rolandswerth seine sämtlichen Besitzungen.

⁵⁾ l. c. S. 275.

⁶⁾ l. c. S. 276.

⁷⁾ l. c.

⁸⁾ l. c.

Jahrhunderts für 16 Malter und 15 Garben Korn, 15 Malter Gerste, 6 Pfund Flachs, 1 Kalb, 3 Reichsthaler, den Zehnten und die alte Steuer verpachtet¹⁾.

Ein Gut der Antoniter²⁾ wurde am 13. Nivose XIII von der französischen Domänenverwaltung verkauft für 3200 Franken.

Der Muenhof der Antoniter verpachtet für 9 Malter Korn 28 Stüber, die halben Trauben, 240 Maß weißen Wein und die Steuer ward verkauft am 3. October 1811 für 22900 Franken³⁾.

Der Pankratiushof der Pfarre Ittenbach mit einem Ertrag von 12 Malter Korn nebst der Steuer war ursprünglich ein Beneficium des St. Pankratius-Altars auf der Burg Drachensfels. Nach Zerstörung derselben im dreißigjährigen Kriege war das Beneficium zur Dotation der Pfarrstelle in Ittenbach verwendet⁴⁾.

Die Nesselburg.

Das gräflich Mirbach'sche Archiv auf Schloß Harff kennt drei alte Güter zu Mehlem: Dorn's Gut, Molenarcker Gut und Seibacher Gut⁵⁾. Von Dorn's und Seibacher Gut haben wir keine nähere Kunde. Sie haben mit ihren Besitzern den Namen gewechselt und sind aus Mangel an Dokumenten nicht zu identificiren. Anders verhält es sich mit dem Molenarcker Gut. Es ist die Nesselburg, ein freier Adelsitz, welcher im vorigen (18.) Jahrhundert mit 36 Morgen Ackerland in Mehlem und einem andern Hofgut zu Züllighoven bei Berkum aufgeführt wird⁶⁾. Die Nesselburg war seit unvordenklichen Zeiten im Besitz der Herren von Müllenark. Sie lag an der Grenze des Pfarrbezirks von Mehlem und Niederbachem am Schützenplatz. Die Burg ist längst verschwunden, aber die dortige Flur, welche in ältester Zeit als Mellenack⁷⁾ benannt war, ist heute noch unter dem Namen „Nesselburg“ bekannt.

Bermuthlich war schon Konrad, genannt Hermann von Müllenark im Besitz des Gutes, welcher am 10. August 1282 in einer Gerichtssitzung auf dem Kirchhof zu Mehlem eine das Kloster Ro-

1) Antiquarius III, 10, S. 648.

2) Canonica domus ad s. Antonium in der Schildergasse zu Köln. Dumont, Descriptio p. 33.

3) Antiquarius I. c.

4) Vgl. Dekanat Königswinter S. 240 ff.

5) Annalen d. h. Vereins LVII, S. 426.

6) Gef. Mittheilung des Herrn von Dittman.

7) Annalen XXXIV, S. 82.

landswerth betreffende Urkunde ausstellt¹⁾. Die folgenden Besitzer werden urkundlich nicht genannt, obschon das „Molenarfer Gut“ auf den fortgesetzten Besitzstand der betreffenden Familie hinweist. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war Johanna von Amstel, wahrscheinlich durch Heirath mit Heinrich von Mülenark, in den Besitz der Nesselburg gelangt²⁾.

Im J. 1610 besaß Johann von Metternich-Müllenark, ihr Sohn das Gut nebst dem Godenhaus bei Einzig. Seine Ehe mit Mechtilde von Coslar blieb kinderlos. Sein Großneffe Johann Wilhelm Freiherr von Metternich zu Müllenark und Maria Mechtildis von Dröbeck Eheleute, verkaufen das Gut an Johann Wilhelm Freiherr von Randerath und Anna Katharina Schall von Bell zu Peppenhoven 1669³⁾. Ein Enkel derselben, Herr von Randerath, wohnte noch anfangs des 18. Jahrhunderts auf dem Ritterfz. Später gehörte der Hof Nesselburg dem Kloster Rolandswerth bis Anfang des 19. Jahrhunderts⁴⁾.

Kunigunde von Mehlem.

Nach einem uralten Gebrauch wird zu Mehlem am Fastnachtstienstag mit den Kirchenglocken gebeiert. Die Veranlassung dazu ist folgende Geschichte.

Kunigunde, die Tochter des Amtmanns, hatte wegen ihrer weit und breit gerühmten Schönheit zahlreiche Brautbewerber. Unter diesen war ein Jüngling Namens Heinrich der Erwählte ihres Herzens. Gegen Heinrich richtete sich nun der Neid der Abgewiesenen in tödtlicher Rache.

Die Hochzeitsfeier war beschlossen und Kunigunde will ferne Freundinnen zu derselben einladen. Der Weg führte sie durch den Kottenforst und Heinrich ist ihr Begleiter. Am Ziel der Reise angelangt, bleibt Kunigunde bei ihren Freundinnen und Heinrich begibt sich allein in die Heimath zurück. Da hört er unterwegs klägliche Rufe um Hülfe. Er geht dem Rufen nach und kommt — leider zu spät — auf den Schauplatz eines Verbrechens, findet das Opfer desselben, ein blutendes sterbendes Weib. Er hebt die Sterbende auf seine Schulter und trägt sie, um die Mittel zur Heilung anzuwenden, in das nächste Dorf. Vergebliche Mühe. Das Weib war bald eine Leiche. Heinrichs Nebenbuhler, die verschmähten Freier, beschuldigen ihn des verübten

¹⁾ l. c. XXI, S. 72.

²⁾ l. c. XLV, S. 62 f. Def. Herfel S. 314.

³⁾ Alfster, Geogr. hist. Lexicon, S. 4.

⁴⁾ H. v. Dittman.

Mordes, behaupten sogar, er habe seine Braut ermordet. Heinrich mochte hoch und theuer seine Unschuld bethuern: die Leidenschaft siegte über das Recht. Heinrich wurde zum Galgen verurtheilt und nach kurzem Prozeß das Urtheil vollzogen. Bald darauf kehrt Kunigunde zurück.

„Ihre Schmerzen

„Wer mag sie nennen! — Ihre Qual und ihre Noth

„Trieb sie ins Kloster mit gebrochenem Herzen,

„Auf Nonnenwerth beglückte sie der Tod¹⁾“.

Einen geschichtlichen Hintergrund enthält diese Begebenheit in der Stiftung eines Grundstücks, welches Heinrich vor seiner Hinrichtung demjenigen aussetzte, welcher am Jahrestage seines Todes seine Unschuld durch Geläute (Beiern) der ganzen Gegend verkünden würde.

„Noch hört alljährig man in Mehlem läuten,

„Als gäit's ein Kirchweihfest, so klingt der Klang;

„Fällt gleich der Jahrestag in die Fastenzeiten,

„Schallt dennoch froh der Glocken Hochgesang“²⁾.

Kirchliche Verhältnisse.

Mehlem findet sich unter den ältesten Pfarreien im Liber valoris mit einer Zehnttaxe von XXV Mark³⁾, was eine bedeutende Dotation voraussetzt. Denn die meisten Pfarrstellen waren niedriger veranschlagt. Die Kirche von Mehlem war unabhängig von auswärtiger Seelsorge und war die Mutterkirche der Kapellen zu Muffendorf und Lannesdorf; ein fernerer Grund für ihr hohes Alter. Der Pastor von Mehlem wird noch im 15. Jahrhundert „Pastor von Mehlem und Muffendorf“ genannt. Er beanspruchte bis Ende des 18. Jahrhunderts, nach Errichtung der Pfarrstelle in Muffendorf, das Besetzungsrecht derselben.

Das Patronat der Kirche zu Mehlem, worin die Ernennung des Seelsorgers (curatus) oder des dienstthuenden Pfarrers (plebanus)⁴⁾ eingeschlossen war, mit dem großen Zehnten war im Besitz des St. Martinsstift zu Vöitich. Dasselbe übertrug dem Pastor den dritten

¹⁾ Rheinische Aeolsharfe von Jakob Stang, Königswinter 1841. Vgl. Antiquarius III, 10, S. 650.

²⁾ l. c.

³⁾ Binterim und Mooren, Erzdiözese I, S. 130.

⁴⁾ Plebanus war im Mittelalter die Bezeichnung eines Priesters, welcher mit der öffentlichen Seelsorge betraut ist, also ein Priester für das Seelenheil des Volkes. Der Ausdruck findet sich noch heute in Oesterreich als „Seutpriester.“

Theil des Zehnten zu seinem Unterhalte¹⁾. Wie wir bereits vorhin erfahren haben, gingen die Güter des Lütticher St. Martinsstifts durch Ankauf mit allen zugehörigen Gerechtsamen im J. 1275 an das Kölner Domkapitel über. Nach dem Liber Collationum²⁾ übte seitdem der Schatzmeister (thesaurarius) der Domkirche das Ernennungsrecht des Pfarrers aus, in späterer Zeit bis Ende des 18. Jahrhunderts der Domprobst zu Köln³⁾.

In der französischen Fremdherrschaft wurden mit den Zehnten die alten Patronatrechte aufgehoben und durch Dekret vom 31. März 1804 die Pfarrstellen vom Bischof zu Aachen besetzt. Außerdem erfuhr Mehlem noch eine neue Umschreibung seines Pfarrbezirks, wodurch Rolandswerth, welches früher mit Mehlem verbunden gewesen, gegen den Willen der Einwohner von diesem abgetrennt und nach Oberwinter in der Diözese Trier eingepfarrt wurde. Nach der Neuorganisation der Diözese (1827) wandten sich die Ortseinwohner an den Bischof von Trier um Entlassung aus dem Pfarrverbande von Oberwinter und an den Erzbischof von Köln um Wiedervereinigung mit der Pfarre Mehlem. Dabei stießen sie jedoch bei Oberwinter auf Widerspruch. Erst im Jahre 1840 ging ihr Wunsch in Erfüllung in der Weise, daß das Dorf Rolandswerth an Mehlem zurückkam, während die Insel Nonnenwerth mit dem Kloster bei Oberwinter in der Diözese Trier verblieb.

Bürgerlich ist hierdurch nichts geändert worden. Rolandswerth gehört also nach wie vor zur Bürgermeisterei Remagen im Regierungsbezirk Coblenz. Dahin resorirt auch die im Ort befindliche einklassige Schule.

Reformationswirren.

Unter dem vom katholischen Glauben abgefallenen Erzbischof Hermann von Wied (1518—1547), zur Zeit als Bucer in Bonn das protestantische Kirchenregiment führte, war Mehlem in Gefahr, dem

¹⁾ Der Dechant des Lütticher Martinsstifts Wilhelm stellt die Grenze des Mülheimer Zehnten fest, welche zwischen dem Stiftskapitel und dem Curatprieester des Ortes streitig waren (Juli 1250). Die Grenzen sind bezeichnet wie folgt: Wissinge superius et Wissinge inferius et in Wissinge superiori vinea Domini de Mellenacke iuxta insulam Reculaine in Beldezumgare in Haulte, in Eleesdorp. Die letzte Benennung erinnert an Ellersdorf, s. oben. (Annalen XXIV, S. 82).

²⁾ Winterim und Mohren I. c. S. 334.

³⁾ Dumont, Descriptio S. 16.

Glauben der Väter entfremdet zu werden. „Ein aus dem Kloster entsprungener Mönch suchte sich in Besitz der Pfarrei Mehlem zu setzen und hier die neue Lehre einzuführen. Er wußte sich zuerst einen kleinen Anhang zu verschaffen, dem er an bestimmten Tagen seine Lehre vortrug. Der fromme und gelehrte Pfarrer¹⁾ erhielt hiervon Kenntniß und ermahnte seine Pfarrkinder in eindringlicher Predigt, sich von solchen Wölfen, die nicht aufbauen, sondern zerstören, nicht heilen, sondern verwunden, nicht beleben, sondern tödten wollen, in keiner Weise verführen zu lassen. Der Eindringling merkte, daß er in einer Gemeinde mit solchem Seelenhirten durch schöne Worte keinen Erfolg erzielen würde; er versuchte nunmehr sein Glück mit Gewalt, vertrauend auf die Hülfe des Amtmannes von Mehlem und Godesberg. Umgeben von einigen Bauern, die er für sich eingenommen hatte, drang er eines Tages gewaltsamer Weise in die Kirche, bestieg die Kanzel und erging sich in empörende Schmähungen gegen die Katholiken. Hiervon benachrichtigt kam der katholische Pfarrer zur Kirche und fragte ihn vor der versammelten Gemeinde über seine Berufung und sein Recht zu predigen. Es entspann sich ein heftiger Wortstreit, welcher zuletzt in Thätlichkeiten ausartete. Die Anhänger des Mönches behielten die Oberhand und trieben den rechtmäßigen Pfarrer aus Kirche und Gemeinde. Der Eindringling behauptete sich und zog allmählich fast die ganze Pfarre zu seiner Lehre bis die Verhältnisse am kurfürstlichen Hofe zu Bonn durch Absetzung Hermanns von Wied eine Wendung zum Bessern zu Wege brachten²⁾.

In dem Religionskriege von 1583—1584, als die Truchessen im Kampf für den abgefallenen Kurfürsten Gebhard von Waldburg eine Besatzung in Bonn gelegt hatten, kam auch großes Unheil über die umliegenden Ortschaften der Stadt. In Mehlem hatte der Kommandant Karl Truchseß, Bruder Gebhards, eine Pulvermühle angelegt. Der Erbmarschall Graf Werner von Reifferscheid, dessen Schloß zu Alfter kurz vorher von den Truchessen ausgeplündert und niedergebrannt worden war, hatte im Auftrag des Domkapitels Truppen geworben, um sie der Erzbischöflichen Armee zuzuführen. Er bemächtigte sich der Pulvermühle zu Mehlem gegen Ende März d. J. 1583, mußte jedoch, von Karl Truchseß überfallen, schon am folgenden Tage, „mit Hinterlassung von Sack und Paß“ das Feld räumen³⁾.

1) Vermuthlich der aus der Paderborner Diözese stammende Pastor Antonius Hilbeßheim (Archiv der Kirche zu Muffendorf).

2) Vgl. Ennen, Geschichte der Reformation, S. 134 f.

3) Vogel, Bönnsche Chorographie II, 151 f.

Graf Werner hatte eben noch Zeit, die Pulvermühle in die Luft zu sprengen, wodurch der am Rhein gelegene Theil von Mehlem in Brand aufging¹⁾. Im dreißigjährigen Krieg haben die Schweden ihre vandalische Kriegswuth in Mehlem und den umliegenden Ortschaften ausgelassen durch Raub und Zerstörung von Häusern und Kirchen.

Die Kirche zum h. Severinus.

Die uralte Kirche hatte im Jahre 1633 durch Brandstiftung der Schweden gelitten, später durch zweimaligen Blitzschlag. Der nachmalige Pfarrer Gummersbach, welcher hierüber berichtet, bittet die erzbischöfliche Behörde um Genehmigung einer Collekte, um den Glockenthurm und das Chor wieder aufbauen zu können. Die Genehmigung des erzbischöflichen Generalvicars J. A. de Neux folgt zu einer Collekte in den benachbarten Pfarreien, August 1719²⁾. In demselben Jahre erfolgte die Restauration der zerstörten Bauthheile.

Am Abend des Fastnachtsdienstag, den 19. Februar 1860, während man sich bei Spiel und Tanz erlustigte, entstand bei Sturmesbrausen und Schneegestöber ein furchtbares Gewitter. Gegen eilf Uhr bemerkte man an der Spitze des Thurmes eine kleine Flamme, gleich einer leuchtenden Laterne am Mastbaume eines Schiffes. Man hätte sie mit einem Handschlag erstickten können, wie man sagt, wenn es möglich gewesen wäre, hinaufzusteigen. Dazu fehlten aber alle Hilfsmittel. Löschversuche mit Wassereimern mißlangen, auch die Brandspitze verfehlte ihr Ziel, weil der Sturm ihr entgegenarbeitete. So wurde die kleine Flamme zum verheerenden Feuer, der Thurmhelm zerstört, die Glocken fielen prasselnd zur Tiefe.

Die aus dem Thurm herabfallenden brennenden Balken verperrten den Eingang zur Kirche, so daß es unmöglich war, Bänke, Kanzel und Beichtstühle in Sicherheit zu bringen. Glücklicherweise befand sich auf der nördlichen Seite des Chors eine Sakristeithür. Durch diese gelang es, die Monstranz, Kelche, Paramente, sonstige kleinere Sachen, sowie die in den Seitenaltären befindlichen Delgemälde der hh. Dreikönige und der Darstellung Jesu im Tempel zu retten.

Zwischen 1—2 Uhr Nachts war auch das Kirchenschiff vollständig von den Flammen ergriffen und heller Lichtschein durchleuchtete weit und breit die dunkle Nacht. Die Gefahr war da, daß die im engen

¹⁾ Annalen XXXVI, 133.

²⁾ Das Original dieses Berichts befindet sich im Kirchenarchiv zu Niederbachem.

Umkreise der Kirche liegenden Häuser Feuer fingen. Allein der günstige starke Westwind verhinderte größern Schaden. Zwar hatte das Feuer durch die herumfliegenden brennenden Theile an zwei Stellen gezündet, was aber bei dem zeitigen Eingreifen der Vöschmannschaften keine schlimmen Folgen hatte. Auch eine zollhohe Schneedecke leistete im Allgemeinen gute Dienste, indem sie die herumfliegenden Funken im Keime erstickte.

Die ausgebrannte Kirche war für den Gottesdienst weder zu gebrauchen noch zu erhalten. Man sprach sich im allgemeinen für den Neubau aus. Zunächst war jedoch Bedacht auf Einrichtung einer Nothkirche zu nehmen. Man benutzte dazu die frühere Schule. Eine Giebelseite derselben wurde ausgebrochen und das Schulzimmer durch Bretterwände verlängert. Den Schulunterricht verlegte man bis nach Erbauung des neuen Schulhauses (25. November 1860) in ein Tanzlokal (bei Seul).

Die erste Erwägung beim Neubau einer Kirche ist die Geldfrage. Diese fand eine verhältnißmäßig sehr befriedigende Lösung. Die alte Kirche war versichert für 15000 Thaler. Die Provinzial-Feuerversicherung zahlte nach Abzug für das stehengebliebene Mauerwerk und den Glockenschmolz 11692 Thaler. Einen erklecklichen Ertrag brachte sodann eine in der ganzen Rheinprovinz abgehaltene Hauscollekte. Den Rest beschaffte eine Steuerumlage in den drei Civilgemeinden Mehlem, Vannesdorf und Rolandswerth. Der Neubau, einschließlich der Glocken, hat mit Ausschluß des Mobilar's 28000 Thaler gekostet. Der alte Bauplatz wurde beibehalten, dergleichen das Mauerwerk des Thurmes der ehemaligen Kirche aus dem J. 1719. Daß man an den Thurm anbaute ist zu bedauern; denn dadurch war man auf den kleinen Flächenraum beschränkt, welcher zwischen der Straße und den umliegenden Häusern eingeschlossen ist. Somit war auch der Baumeister darauf angewiesen, den Plan nach der beschränkten Baustelle einzurichten. Er konnte in der neuen Anlage nur drei Fuß über die Länge der alten Kirche hinauskommen. Was an der Länge fehlte, mußte der Breite zugesetzt werden, um den nöthigen Raum im Innern zu gewinnen, jedoch immerhin zu wenig für das wachsende Bedürfniß. Eine Kostenersparniß ist dadurch schwerlich erzielt worden.

Der Kirchenbau nach dem Plan des Kreisbaumeisters Thomann im Jahre 1861 begonnen, wurde 1863 vollendet, am h. Dreifaltigkeitssonntage den 31. Mai dieses Jahres feierlich eingeweiht und am 17. Juli 1869 vom Hochwürdigsten Erzbischof Dr. Paulus Melchers gelegentlich der Spendung der h. Firmung consecrirt.

Es ist eine dreischiffige Hallenkirche, auf der Südseite durch eine Vorhalle erweitert. Das Gewölbe, 17 Meter hoch, ruht auf vier schlanken flachen Säulen, an den Ecken mit Hohlkehlen versehen. Das Chor im Fünfeck ist mit runden Wandsäulen ornamentirt. Der Styl des Ganzen ist ein Gemisch von romanischer Baukunst und Renaissance. Durch die imposante Höhe und ansprechende Dekoration des Innenbaues ist der Gesamteindruck ein wohlthuender, besonders gehoben durch drei neue Chorfenster, welche Pastor Hütten anlegte und durch schöne Glasgemälde ausschmücken ließ.

Die Chorfenster enthalten die Figuren des auferstandenen Heilandes, des h. Severinus, der h. Cäcilia und einige kleine Medaillons. Im Ganzen sind seit dem Jahre 1895 neun neue Kirchenfenster eingesetzt worden, dank der Mildthätigkeit der Gemeinde und verschiedener Wohlthäter. Die drei im Chor sind das Geschenk einer ungenannten Person.

Einzelne Schiffsfenster sind geschenkt von Pfarrer Hütten, von der St. Sebastianus-Männerbruderschaft, von der St. Sebastianus-Junggesellenbruderschaft, von der St. Mathias-Bruderschaft.

Die Schiffsfenster in Teppichmuster lehnen sich in der Ausführung an die Kreuzgangsfenster des Stifts Heiligkreuz bei Wien an. Alle sind hervorgegangen aus der Glasmalerei des Dr. Dittman in Einnich und finden wegen ihrer schönen, würdigen Ausführung allgemeine verdiente Anerkennung.

Zu fernern Ausschmückung der Kirche hat die neulich erfolgte Polychromirung der Altäre, der Kanzel, der Communionbank und des Orgelgehäuses wesentlich beigetragen.

Im vorigen Jahre (1896) wurde ein Bild von der immerwährenden Hilfe, nach dem in dem Kloster der Redemptoristen zu Rom befindlichen Original, in der Pfarrkirche aufgestellt, ein weiterer Beitrag der Freigebigkeit seitens der Pfarrgenossen zur Zierde des Gotteshauses und zur Förderung des christlichen Lebens.

Glocken.

In dem Thurm der ältern Kirche befanden sich drei große Glocken in den Tönen e, fis, gis, welche in dem Brande von 1860 zerfchmolzen. Sie waren im Jahre 1633 gegossen, als Geschenk des Kurfürsten Ferdinand, nachdem die frühern von den Schweden durch Brand zerstört und 82 Häuser eingeäschert worden waren. Zwei der vom Kurfürsten geschenkten Glocken die größte und die kleinste trugen

lateinische Inschriften, welche der Vergessenheit anheim gefallen sind. Die mittlere enthielt die Worte:

„Jesus Maria heiße ich, alle böse Wetter vertreib ich.“

Peter Voss et Anna Maria und Cordula Brommers.

Aus dem Schmolz dieser Glocken, etwa 50 Centner schwer, hat Christian Claren in Sieglar, mit einigem Zusatz, drei neue Glocken gegossen, am 10. September 1864.

Alle drei tragen die Inschrift:

Als zu Mehlem die Kirche verbrannt,

Hielten auch die Glocken nicht Stand (1860).

Da hat, nachdem drei Jahr verflossen,

Claren aus Sieglar sie neu gegossen (1864).

Außerdem zeigt die größte das Bild des h. Bischof Severinus und die Worte: St. Severinus bitt für uns; die mittlere: Bild des h. Sebastianus und: St. Sebastianus bitt für uns; die kleinste: Bild der h. Barbara und: St. Barbara bitt für uns. Sie haben das Gewicht von je 2836, 1856 und 1443 Pfund und die Töne d, e, fis.

Stiftungen.

Es bestand eine ungewöhnlich große Zahl älterer Stiftungen, welche am 17. August 1841 vom Erzbischöflichen Generalvikariat auf 31 Hochämter und 221 Lesemessen reducirt wurden¹⁾.

1. Eine wöchentliche Dienstmessse, gestiftet von Herrn von Mylius und Barbara von Schnellen 6. Mai 1700, mit einem Kapital von 149 Thlr., 23 Sgr., 7 Pf.

2. Eine Mittwochsmessse von Notarius Conradus.

3. Eine Donnerstagsmessse mit Segen, gestiftet von Heinrich Kräckeler und Maria Kürschenich am 20. Januar 1699, mit 237 Thlr., 24 Sgr., 8 Pf.

4. Eine Samstagsmessse jede Woche zu lesen, für den Stifter Notarius Conradus.

¹⁾ Die Stiftungstabelle vom 8. Januar 1842 enthält: 1. an Kapitalien 1716 Thlr., 24 Sgr., 6 Pf. mit 85 Thlr., 26 Sgr., 4 Pf. Zinsen. 2. 91 Thlr. jährlichen Pachtpreis. 3. Obige Kornrente von 4 Mtr., 1 Mülßfaß und $\frac{9}{16}$ Pinten. Dabon bezieht der Celebrant für 31 Hochämter, 221 Lesemessen und Ablefen von 9 Verstorbenen 115 Thlr., 13 Sgr., 6 Pf. nebst der Kornrente; der Küster 12 Thlr., 16 Sgr., 1 Pf., der Lehrer wegen Stiftung (Nr. 7) 13 Thaler. Die Kirche den Rest mit 35 Thlr., 25 Sgr., 7 Pf.

Beglaubigt vom Special-Commissar Pfarrer Merck zu Friesdorf. Datum wie vorstehend, nach Feststellung d. H. G. V. vom 17. August 1841.

Derselbe vermachte zur Mittwochs- und Samstagsmesse eine Kornrente von 4 Malter, 1 Faß, $\frac{9}{16}$ Pinten, zwei kleine Kapitalien, 13 Grundstücke, als Ackerland, Weingarten und Waldung.

5. Ein Hochamt zu Ehren des h. Sebastianus am 20. Januar mit Predigt zu halten.

6. Die Sonn- und Feiertagsfrühmesse, gestiftet von Hermann Eller 23. October 1652, wird noch unter Vicarie zur Sprache kommen.

7. Ein Unbekannter stiftete 9 Pinten Wiese und Land am Irzberg, 2 Pinten Land im Rheinpfacht und 3 Pinten Land auf'm Kunksberg für das Abbeten des Rosenkranzes und Abfingen der Laurentianischen Vitanei an jedem Samstag. Diese Andacht wurde ehemals vom Vicar, wird jetzt vom Lehrer mit den Schulkindern gehalten.

Von neuen Stiftungen sind hervorzuheben:

1. Eine täglich im Monat Mai zu haltende Abendandacht.
2. Abendandacht in der Allerseelenoktav.

Die Pfarrstelle.

Das alte Pfarrhaus an der Meckenheimer-Straße, neben der Kirche, ist im Jahre 1776 erbaut. Es ist feucht und bietet nicht ausreichende Räume.

Hinter dem Hause und der Kirche befindet sich ein geschlossener Hofraum und ein Bleichplatz. Der Kirche gegenüber Stallungen.

Die Organe der kirchlichen Vermögensverwaltung haben 1896 den Neubau eines Pfarrhauses einstimmig beschlossen. Dasselbe soll an der Stelle des jetzigen ältern Gebäudes errichtet werden, jedoch eine größere Tiefe erhalten, wodurch die Zahl und der Umfang der innern Räume vermehrt wird. Der Bau, schon im Jahre 1897 in Angriff genommen, geht mit schnellen Schritten seiner Vollendung entgegen und soll vertragsmäßig am 1. Juni 1898 bezogen werden können.

Die innere Einrichtung des Hauses ist durch eine vom Vorstande gewählte Baucommission festgestellt. Den vollständigen Plan und Kostenanschlag hat der Architekt Heinrich Schlug aus Mehlem ausgearbeitet. Auch die am Bau beschäftigten Handwerker mit Ausnahme der Steinmetzen gehören sämtlich dem Pfarrort an.

Das Gebäude, sehr solide in würdiger Form ausgeführt, nach dem Kirchenplatze und der Meckenheimer-Straße mit schlanken hohen Giebeln versehen, ersterer mit einem massiven Kreuz aus Sandstein gekrönt, ist zu 15000 Mark veranschlagt. An der Ecke vom Kirchenplatz und

der Meckenheimer-Straße ist eine Steinschrift mit der Jahreszahl MDCCCLXXXVII eingefügt. Auf dem Hofraum des Hauses befindet sich ein kleiner Saal für Katechese und Vorstandssitzungen, an den Hofraum schließt sich eine mit Obstbäumen bestandene Nebenfläche, welche sich bis zu dem am Bache vorbeiführenden Fußwege erstreckt. Jenseits des Baches ein ebenfalls zum Pfarrgut¹⁾ gehöriger großer Garten.

Die bekannten Pfarrer.

Goderanus. Denselben bestätigt der Bonner Probst Gerhard den dritten Theil des früher dem Stift St. Martin zustehenden Zehnten. Köln im Dom 1153²⁾.

Gerardus Plebanus von Melenheym, 1282 und 1284³⁾.

Gerlach Plebanus zu Meilinheim übergibt dem Deutschordensprovisor zu Muffendorf den ihm zustehenden Zehnten zu Dornheim 1303, 26. Mai⁴⁾.

Antonius Hildeßheim, Pastor zu Mehlem und Muffendorf, 1514 und 1534, stammt von Wandtbergh, war Priester der Diözese Paderborn⁵⁾.

Christian Rieck, 1652 und 1668.

Reiner Wollersheim, 1669—1689; fungirt um 1672 im Kloster Rolandswerth⁶⁾, stiftet zur Verbesserung des Frühmessenfonds.

Mathias Limbach.

¹⁾ Anfangs der letzten vierziger Jahre fand eine weitläufige Auseinandersetzung der erzbischöflichen Behörde mit dem Pfarrer Brewer statt über die Grundgüter, welche zum Stiftungsvermögen oder zum Pfarrgut gehören. Ueber das Resultat bzw. die betreffende höhere Entscheidung habe ich nichts bestimmtes erfahren können. Die Mutterrolle des Katasters der Bürgermeisterei Godesberg von 1811 gibt das Pfarrgut mit Ausschluß des Gartens und des Pfarrhauses auf 31 Ar, 19 Meter an.

²⁾ Goderanus persona ecclesiae de Millenheim. Annalen d. h. Vereins XXXIV, S. 71.

³⁾ I. c. XXI, S. 73 unterziegelt die Urkunde Konrads von Müllenarcken, s. oben S. 264, und die den Eheleuten Hermann zu Rüngsdorf und seiner Ehefrau betreffend eine Rente der Commende zu Muffendorf. Hennes, Urk. d. D. Ordens S. 252.

⁴⁾ Hennes I. c. S. 319.

⁵⁾ Stiftungsurkunde der Eheleute Dietrich und seiner Hausfrau zum Besten der Kirche (capella) zu Muffendorf d. d. 1514.

⁶⁾ Annalen XIX, S. 99.

Petrus Reulen.

Hubert Joseph Gummersbach, 1717 bis 1730.

Friedrich Adam Hermessen, 1733 bis 1763.

Pastor Hermessen legt zu Händen des Generalvicars P. Gerwin von Franken-Sierstorff die Pfarrstelle nieder, vorbehaltlich einer jährlichen Pension von 130 Reichsthaler am 16. August 1753, nimmt aber eilf Tage später die Resignation schriftlich zurück. Der Generalvicar ernannte aber auf Vorschlag des Domprobstes zu Köln, Bischofs von Prag, als Patron den Andreas Radermacher, Frühmesser zu Weimersdorf, zum Pfarrer von Mehlem. Da nun beide, Hermessen und Radermacher, Ansprüche auf die Pfarrstelle erhoben, so entstand ein langer Rechtsstreit, welcher von der römischen Rota zu Gunsten des Pastors Hermessen entschieden wurde, 26. März 1759. Als erstes Motiv wird in dem Urtheil angegeben, daß die Amtsniederlegung des Hermessen nicht als rechtskräftig vollzogen worden sei und zwar u. A. deshalb, weil sie im kräftigen Alter, überhaupt ohne Angabe eines canonischen Grundes erfolgt sei. Der Streit wurde fortgesetzt und eine zweite Entscheidung aus Rom schloß sich der ersten und zwar unter Bestätigung derselben an, 1760, den 6. Juli.

Hermessen dankte im Jahre 1762 ab, behielt seinen Wohnort in Mehlem bis 1774.

Die Verwaltung der Pfarre war nach der Amtsniederlegung Hermessens vom erzbischöflichen Ordinariat dem Weltpriester Edmund Klein übertragen worden, sie wurde aber am 3. November 1762 vom Generalvicar Peter Gerwin von Franken-Sierstorff zurückgenommen, weil der Ernannte für Ausübung der Seelsorge sich als untauglich erwies, namentlich für den Unterricht der Jugend nicht die nöthige Befähigung besaß. Zugleich ward der Priester

Christian Esser unter demselben Datum als Pfarrverwalter ernannt. Er fungirte von 1762 bis 1773.

Johannes Werner Schäffer, 1774 bis 1778²⁾.

¹⁾ Romae, Ex Typographia reverendae Camerae Apostolicae. Alten auf dem Erzb. Generalvicariat zu Düsseldorf.

²⁾ Vor Schäffers Ernennung erneuerte der Primissar Radermacher seine vermeintlichen Ansprüche auf die Pfarrstelle. Schäffer weist in einem Schreiben an den Domprobst zu Köln, „hochgräfliche Excellenz“ als Collaktor nach, daß die zweimalige Verurtheilung des Prätendenten durch die römische Rota alle Ansprüche Radermachers als nichtig erklärt habe. Das Schreiben läßt die Meinung Schäffers erkennen, daß der Generalvicar trotzdem auf Seiten Radermachers stehe. Darum bittet er den Domprobst, bei Sr. churfürstlichen Gnaden, dem Hochw. Erzbischof, seine gerechte Sache „zu befördern.“ Datum „Bonn, den 9. Januar 1774.“

Walterus Kemmerling, seit 1782, gestorben 1805. Schon bei dessen Lebzeiten fungirte sein Nachfolger

Johann Mathias Schneider aus Garweiler im Ahrkreise, ehemaliger Ordenspriester aus dem Kloster Marienforst, nach Aufhebung desselben Pfarrer in Mehlem, zwischen 1804 und 1825, später in Junkersdorf, zuletzt Privatgeistlicher in Köln.

Johann Jakob Joseph Brewer, 1826 bis 1842 aus Münsterreif, war später Pfarrer in Wißkirchen, starb daselbst als Jubilarpriester, 86 Jahre alt am 30. Juli 1866.

Johann Peter Meyer, geboren zu Horbach am 2. November 1805, war Priester 14. April 1830, Kaplan an St. Peter in Aachen, zum Pfarrer von Mehlem ernannt am 20. Oktober 1842, feierte 1868 sein 25 jähriges Pfarrjubiläum und starb am 13. September 1879.

In Folge der Maigesetze von 1874 konnte die Pfarrstelle nicht besetzt werden; deshalb übernahm der Vicar Worringen die Verwaltung. Als dieser unerwartet auf einer Reise zu Köln gestorben war (7. Juni 1886), besorgte der Vicar Effer von Lannesdorf die nothwendigsten Dienstleistungen bis zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle.

Am 4. und 6. August befand sich der Erzbischof Philippus Krementz auf der Firmungsreise im Dekanate Bonn zu Mehlem.

Heinrich Joseph Hütten, geboren zu Düren am 3. März 1837, zum Priester geweiht am 3. September 1860, seit 25. October d. J. Kaplan an St. Maximilian in Düsseldorf, am 20. October 1888 zum Pfarrer in Mehlem ernannt.

Frühmessenstiftung. Vicarie.

Am 23. October 1652 stiftete Hermann Eller, Domvicar zu Köln sein zu Mehlem gelegenes Ackergut zu einer Sonn- und Feiertagsfrühmesse an der dortigen Pfarrkirche. Der Domdechant Henricus Deckhoven berichtet darüber am 27. October 1656 Folgendes an den Erzbischof Maximilian Heinrich:

Erw. Churfürstlichen Durchlaucht können wir underthänig berichten, daß der Hermannus Eller der hohen Thurmkirchen allhie Zeit seines Lebens gewesener Vicarius und Präsentarius, sein zu Mielheim angewonnenes Gut der Kirchen daselbst zu behoef einer hochnötigen Frühmesse testamento legirt hat. Darob die Kirch auch eine zeitlang in ruhigem Besiz gewesen, bis etliche dasige Nachbarn sich einseitig zusammengethan, ohne Consens geistlicher hoher Obrigkeit

und anderer hierzu gehöriger Solennitäten an einen Cölnischen jedoch zu Melheim auch beerbten Bürger Namens Martin Wichterich (das Gut) vor 1000 Thaler verkauft haben. Diesem eigenmächtigen Vorgehen widersetzten sich Hermann Mültgen und Jakob Schlebusch durch Protest beim Amtmann zu Mehlem und boten 1500 Thaler. Das Domkapitel erklärte den Verkauf, weil eigenmächtig und ohne Autorisation geschlossen, für null und nichtig und stellen beim Churfürsten den Antrag das Anerbieten Mültgen und Schlebusch zu ratificiren oder die Kirche als minorenn in den Besitz des Stiftungsgutes wieder einzusetzen, sodann dem Meistbietenden das Gut zu adjudiciren. Nach dem bald folgenden Kapitalbetrag der Eller'schen Stiftung muß der Verkauf mit Erzbischöflicher Genehmigung damals stattgefunden haben.

Die Eller'sche Frühmesser-Stiftung wurde durch einige neue Zuwendungen aufgebeffert.

Nach einer Feststellung des Generalvicars Juen vom 16. August 1841, waren die Fonds folgende:

1. Kapitalien der Eller'schen Stiftung 524 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf.¹⁾
2. Kapital des Reiner Wollersheim
 ehemaliger Pastor zu Mehlem 35 " 9 " 7 "
3. Kapital eines Unbekannten 20 " 14 " 3 "
4. Johann Theodor Schiffer, ehemaliger Vicar stiftete eine Frühmesserwohnung, die jährlich 22 Thaler Miethzins einbringt.
5. Reiner Wollersheim stiftet:
 - a) 142 Ruthen 20 Fuß Land hinter Hofen,
 - b) 65 R. 50 F. Weinberg im Annwerk,
 - c) 1 Morgen 61 R. 50 F. Holzung an dem Verbrannten,
 - d) 101 R. 50 F. Busch im Rothacker.
6. Reiner Dahl und Katharina Gödderz stifteten:
 - a) 71 R. 80 F. Land im Weyer,
 - b) 66 R. 60 F. Land auf'm Delsfeld,
 - c) 45 R. Land daselbst,
 - d) 16 R. 10 F. Land im Brüngen,
 - e) 7 R. 10 F. " an Sonnensgarten²⁾.

¹⁾ Dieses Kapital macht den Betrag von 1500 Kölnischen Dahlern aus, übereinstimmend mit dem oben erwähnten vom Domkapitel vorgeschlagenen Kaufpreis.

²⁾ Sämmtliche Einnahmen an Zinsen, Pachten von Länderei und Hausmiethe betrug im Jahre 1841 84 Thlr., 6 Sgr., 10 Pf. Da um diese Zeit ein Vicar oder Frühmesser vorhanden war, so mußten die Einkünfte zur Verbesserung der Frühmesserfonds verwendet werden.

Die auf den Stiftsgütern lastenden Verpflichtungen.

ad 1. Die Sonn- und Feiertags-Frühmesse in der Kirche zu Mehlem zu lesen und für den Stifter (Eller) zu appliciren.

ad 2, 3 und 4. Vermehrung der Stiftungsfonds ohne Application.

ad 5. Gilt für den Stifter zu haltende Messen, welche auch in der Sonn- und Feiertags-Frühmesse applicirt werden können.

ad 6. 52 stille Messen, wie ad 5 zu halten.

Die Stiftungsakten legen dem Primissar als fernere Verpflichtung auf, Schule zu halten bzw. die Jugend zu lehren und zu unterweisen¹⁾, auch nach beendigtem Unterricht mit den Kindern den Rosenkranz zu beten.

Namen von Primissaren kommen nur vereinzelt vor, so Vicar Johann Theodor Schiffer als Stifter der Frühmesserswohnung ohne Angabe der Zeit. Vicar Koch unter Pastor Hermessen 1758.

Im Jahre 1815²⁾ zog der emeritirte Pfarrer Wilhelm Joseph Cronenberg von Berkum nach Mehlem und versah als Schulvikar den Frühmessendienst und gab den Schulunterricht bis zu seinem Tode. Nach ihm blieb das Primissariat bis 1854 unbesetzt.

Unterdessen war die Bevölkerung der Art gestiegen, daß das Bedürfniß einer Vicarie sehr empfunden wurde. Da das erforderliche Gehalt von 200 Thaler nicht vorhanden war, so brachte man 3000 Thaler aus freiwilligen Beiträgen zusammen. Dazu kamen 1000 Thaler als Bestand der seitherigen Frühmesserstiftung und die alte dazu gehörige Wohnung.

Bestere lag an der Coblenzerstraße in der Nähe der Kirche³⁾. Das Haus ward wegen seines baulosen Zustandes am 5. April 1866 mit dem anstoßenden kleinen Garten für 910 Thaler verkauft und die Summe von der Pfarrgemeinde soweit ergänzt, daß im Jahre 1871 eine geräumige neue Vicariewohnung im gothisirenden Style erbaut werden konnte. Nicht mit Unrecht hat man die Vicarie in Mehlem als die schönste von Europa bezeichnet. So viel ist gewiß, es dürften wenige Pfarrhäuser auf dem Lande anzutreffen sein, welche der Mehlemer Vicarie gleichzustellen sind. Zu dem prachtvollen Gebäude

¹⁾ Protokoll von Schultheiß und Schefen des Gerichts zu Mehlem d. d. 9. Dezember 1658. (Erzb. G. B.).

²⁾ Die Jahreszahl 1810, welche mir angegeben war, stimmt nicht mit der Thatfache, daß Cronenberg bis 1815 in Berkum pastort hat.

³⁾ Ist jetzt im Besitz von Friedrich Krey.

kommt die herrliche Lage oberhalb des Ortes an der Coblenzerstraße, dem Drachenfels direkt gegenüber. Eine vortrefflichere Stelle für die Aussicht auf das Siebengebirge ist kaum denkbar.

Die Vicare.

Johann Heinrich Becker, geboren zu Köln am 14. October 1823, zum Priester geweiht am 24. April 1848, Vicar in Sindorf, ward am 24. October 1854 „zu der neu errichteten Vicariestelle in Mehlem ernannt,“ am 24. Februar 1861 zu der Pfarrstelle in Rade vorm Wald, am 5. October 1886 Oberpfarrer in Vessendich, starb daselbst am 12. Juni 1890.

Christian Joseph Worringen, geboren zu Köln am 18. März 1835, ward Priester am 8. April 1861, am 17. desselben Monats Vicar in Mehlem. Nach Ableben des Pfarrers J. P. Meyer, († 13. September 1879) konnte die Pfarrstelle wegen der Maigesetze vom J. 1874 nicht besetzt werden, daher versah Worringen die Pfarrdienste. Er feierte am 6. Mai 1886 sein 25jähriges Priesterjubiläum. Am 7. Juni dieses Jahres reiste er in voller Gesundheit nach Köln. Daselbst wurde er auf öffentlicher Straße in der Stoltzgasse von einem Herzschlag getroffen, woran er, ins nächste Haus gebracht, alsbald verschied. Seine Leiche wurde nach Mehlem übertragen und im Grabe des Pfarrers Meyer beigesetzt.

Joseph Bechtold, geboren in Köln am 7. Februar 1851, wurde Priester am 23. August 1874, hierauf Vicar in Kaarst bei Neuß, am 24. Juli 1886 Vicar in Mehlem, 28. November 1890 Pfarrer in Steinfeld, seit 17. April 1893 in Buischhoven.

Die Vicarie blieb unbesetzt bis 1895.

Gottfried Theodor Rohr, geboren zu Fischeln am 8. Juli 1869, empfing die Priesterweihe am 15. August 1892, wurde am 16. September d. J. als Vicar in Merfch, Dekanat Jülich ernannt, am 8. Juni 1895 zum Vicar in Mehlem.

Die Kapelle der schmerzhaften Mutter.

Die Kapelle liegt an dem, neben der Chaussee nach Niederbachem führenden Seitenwege, beinahe am Ende des Dorfes. Gemäß der über dem Eingange befindlichen Inschrift ist dieselbe im Jahre 1681 erbaut, wie man sagt, nach kriegerischer Zerstörung einer ältern Kapelle, welche früher an derselben Stelle gestanden hatte. Diese Ueber-

lieferung ist begründet in der Thatſache, daß der dreißigjährige Krieg überhaupt ſchrecklich in Mehlem gewüthet hat und folglich die Kapelle als ein den Katholikenfeinden willkommenes Zerstörungsobjekt nicht verschont hat.

Die jetzige Kapelle iſt eine Art Kuppelbau in gefälliger Form. Zu letzter Zeit hat ein in Mehlem geborener Wohlthäter, Herr Schug, jetzt in Köln wohnhaft, dieselbe mit neuer Bedachung versehen, im Uebrigen schön decoriren laſſen und mit einem guten Oelgemälde der h. Jungfrau mit dem Jeſukinde beſchenkt. Die Kapelle wird aus freiwilligen Gaben unterhalten und dient zu gewiſſen Zeiten als Verſammlungsort für fromme Väter. Im Monat Mai wird allabendlich Rosenkranzandacht in derſelben gehalten.

Vannesdorf

Zilliale von Mehlem, Kapellengemeinde mit 915 katholischen Einwohnern, weſtlich vom Pfarrort an die Gebirgshöhe ſich anlehnend. Sie umfaßt die gleichnamige Civilgemeinde, hat eine Schule, getrennte Knaben- und Mädchenklaſſe, gemiſchte Unterklaſſe.

Vannesdorf, 1143 Vandensdorf genannt, wird von Binterim und Mooren für das im *liber valoris* unter den Pfarrkirchen und Kapellen aufgeführte Ludelsdorf gehalten¹⁾. Demnach müßte Vannesdorf ſchon ſehr früh im Beſitz einer Kirche oder einer bedeutenden Kapelle geweſen ſein, welche vor Ende des Mittelalters eingegangen war. Jedenfalls iſt es ſchwer einen andern Ort mit Beſtimmtheit anzugeben, der mit Ludelsdorf zu identificiren wäre als Vannesdorf.

Vielfach wird Vannesdorf auch für das Landulphesdorf gehalten, welches Abt Regino von Prüm gelegentlich des zweiten Raubzugs der Normannen vom J. 892 erwähnt²⁾.

Damals hießen, ſo erzählt derſelbe, die Normannen in Ripnarien

¹⁾ Nach Binterim und Mooren iſt die Kirche zu Ludelsdorf zur Zeit verſchwunden geweſen, als die letzte Redaktion des *liber valoris* (14. Jahrhundert) ſtattſand (l. c. S. 144). Auf S. 145 bemerken dieſelben Herausgeber: Dieſes Ludelsdorf iſt wohl jene villa Landulphesdorf, wovon Regino in ſeinem Chronicon ſpricht (Monument Hist. S. 603: „Anno 892 mense Februario Normanni Mosam tranſeuntes Ribuarienſens pagum ingreſſi, pervenerunt uſque Bonnam. Inde degreſſi occupaverunt quandam villam quae Landulphesdorf nominatur. Vergleiche den Verlauf im Text.

²⁾ Vgl. Note 1. — Binterim und Mooren, II, S. 510 f. — Dr. Pohl, in Annalen d. h. B. XXXIV, 192 ff.

ein, kamen bis Bonn, setzten sich in der Villa Landolphesdorf fest, wo sich ihnen ein christliches Heer entgegenwarf. Bei hereinbrechender Nacht verließen die Normannen die genannte Villa, einen feindlichen Ueberfall befürchtend und wagten nicht in den ländlichen Ortschaften der Ebene Stand zu halten, sondern flohen in die Waldungen, das christliche Heer zur Linken im Rücken lassend und schlugen in der größten Eile die Richtung nach dem Kloster Prüm ein¹⁾.

Auswärtige Eigenthümer von Gütern zu Lannesdorf waren die Klöster 1. von Rolandswerth und 2. Marienforst, 3. das Knodenerb.

Adalbero von Muffendorf schenkt dem Kloster Rolandswerth u. a. eine Wohnung zu Lannesdorf, welche jährlich 18 Denare einbringt und einen Weinberg daselbst mit der Hälfte des Weines 1143²⁾.

Meisterin und Klostergemeinde zu Wattendorf (Marienforst) verkaufen wegen drückender Schuldenlast dem Vorsteher und den Brüdern des Deutschordenshauses zu Muffendorf eine Weinrente von von zwei Ohm, haftend auf einem Weinberg in Lannesdorf und einem kleineren Weinberg in Muffendorf, 1281³⁾.

Damals wohnten die Nonnen von Marienforst in Wattendorf, an der heute zur Gemeinde Muffendorf gehörigen Mühle.

3. Knoden-Erbe, ein Erzbischöfliches Lehn⁴⁾.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts werden zwei Höfe zu Lannesdorf als Erzbischöfliche Lehngüter aufgeführt, nach dem Namen der Inhaber Knoden-Erbe genannt, der eine Hof mit 58 Morgen an Acker, Wald und Weingarten war 1376 im Besitz eines Konrad von Moelberg, 1386 des Johann von Gennep; mit dem andern wurde 1372 Johann Knode von Lannesdorf belehnt. Während von jenem seitdem keine Erwähnung mehr geschieht, wird die Größe dieses nach den Besitzern „Knoden-Erbe“ genannten Lehns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf einige 80 Morgen angegeben. Es scheint demnach, als ob eine Vereinigung beider Höfe

¹⁾ Nocte superveniente recesserunt Normanni a jam dicta villa et formidantes hostilem impetum, nequaquam ausi sunt se committere planioribus atque campestribus locis, sed silvas semper tenentes, exercitum vero a laeva post tergum relinquentes, quanta poterant velocitate ad Prumiam monasterium aciem dirigebant, bei Binterim u. Mooren II, S. 511.

²⁾ Günther I, S. 274.

³⁾ Annalen d. h. B. XXXII, S. 74 f.

⁴⁾ Racomblet, Archiv V, S. 496 f.

zu einem Lehn stattgefunden habe. Die Inhaber desselben, Nachkommen des Johann Knode, gehörten bis 1628 dem Bauernstande an und die Leistung bestand daher statt des persönlichen Dienstes in der Stellung eines „Dienstpferdes mit Gezeug“.

Nach dem Absterben einer minderjährigen Erbtöchter, im Jahre 1629 wurde der Hof für heimgesunken erklärt und einem der Vielen, die Erbsprüche darauf erhoben, gegen Erlegung von 800 Reichsthalern von Neuem verliehen, von diesem aber 1643 an einen kurfürstlichen Zollbeamten zu Bonn Namens Hermann Fischer verkauft. Von dessen Schwiegersohn, dem Bonner Unterkellner Jobst Rudolph Blumenhofer, der 1679, und dessen Söhnen Hermann, Canonicus in Speier, und Johann Daniel, kölnischer Fiskalsekretär, die in den Jahren 1683 und 1696 mit dem Knoden-Erbe belehnt wurden, kam der Hof im Jahre 1728 an den kurpfälzischen Rentmeister Johann Wilhelm Eckardt, dem seine Vettern, die Kinder jenes jüngern Blumenhofer, es überließen. Seine Wittve Maria Katharina Vesecque verkaufte das Lehn wieder 1749 für 3000 Rthlr. an den kölnischen Hauptmann Johann Wilhelm Lange, von dem es endlich (im J. 1756?) der kurfürstliche General Ignaz Freiherr de Cler erwarb. Nach seinem am 30. Dezember 1785 zu Bonn erfolgten Tode empfing sein Sohn Friedrich für sich und seine Geschwister die letzte Belehnung mit dem Knoden-Erbe.

Vannesdorf wird Kapellengemeinde.

Vannesdorf hatte eine uralte Kapelle zur h. Mutter Anna. Sie war klein und in letzter Zeit baufällig. In den letzten siebenziger Jahren legte man durch freiwillige Beiträge den Grund zur Erbauung einer größeren Kapelle. Die Ausführung ließ nicht lange auf sich warten. Schon im Jahre 1880 war sie für den Gottesdienst bereit gestellt und ein Geistlicher für den heiligen Dienst und die Seelsorge gewonnen. Der Erwählte war Herr Heinrich Joseph Esser aus Langweiler, welcher unter den schwierigsten Verhältnissen des Kulturkampfes, einzig gestützt auf die göttliche Fürsorge und auf die gute Gesinnung der Vannesdorfer die Angelegenheiten der Kirche besorgte. Nunmehr ward auch der Wunsch der Gemeinde nach einer größeren kirchlichen Selbstständigkeit rege. Dieselbe war gerechtfertigt durch die Zahl der Einwohner, sowie auch durch den engen Raum der Mehlemer Pfarrkirche, zumal diese auch von Niederbachem aus vielfach besucht wird. „Seine Erzbischöflichen Gnaden unser hochwürdigster Herr Erzbischof Philippus haben (daher) durch Urkunde vom 23. Juni 1887,

welche auf Grund ministerieller Ermächtigung von der Königlichen Regierung zu Köln unter dem 16. August d. J. bestätigt wurde, die zur Pfarre Mehlem gehörige Gemeinde Lannesdorf zu einer selbstständigen Kapellengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung erhoben.“ Sie hat also auch eigenen Kapellenvorstand und entsprechende Gemeindevertretung.

Am 19. September 1887 hat Herr Dechant Oberpfarrer Neu die von den hohen Behörden erteilte Genehmigung der Errichtung der Gemeinde Lannesdorf zu einer selbstständigen Kapellengemeinde amtlich verkündigt.

Bleiben wir hier eine Weile stehen, um den Opfermuth der Lannesdorfer Gemeinde zu betrachten und zu bewundern. In dem kurzen Zeitraum von etwa 10 Jahren hat dieselbe es fertig gebracht, ohne alle Beihülfe einer Kollekte, einzig und allein durch freiwillige Beiträge der Ortsangehörigen, eine neue Kirche zu bauen, die Ausstattung zu besorgen, einen eigenen Seelsorger zu besolden, demselben auf einem hierzu angekauften Grundstück ein stattliches Wohnhaus zu erbauen und außerdem, bei einer jährlichen Umlage von 2300 Mark, noch begonnen Beiträge zu einem Pfarrfonds zu leisten!

Die Kirche zum h. Herzen Jesu.

Die Kirche ist ein dreischiffiger Ziegelbau in gothischem Styl. Zunächst dem Giebel, welcher die Fronte nach der Dorfstraße bildet, erhebt sich ein Dachreiter als Glockenthurm.

Das Schiff besteht aus vier Jochen mit Kreuzgewölbe. Die Säulen tragen statt der Kapitäle wulstige Massen, welche noch der Bearbeitung des Bildhauers harren.

Die Länge des Schiffs beträgt 23, die Breite 17 Meter, das Chor mit dreitheiliger Abßiß mißt 6 Meter. Abgesehen von dem blauen Anstrich macht die Kirche im Innern einen freundlichen, gefälligen Eindruck. Sie hat drei Altäre. Der Hauptaltar ist dem h. Herzen Jesu, der Nebenaltar auf der Evangelienseite der h. Jungfrau und derjenige auf der Epistelseite dem h. Joseph geweiht. Alle drei Altäre haben geschnitzte Aufsätze von Meister Mörs in Köln.

Die Kanzel stammt aus der in letzter Zeit abgebrochenen Bonner Stiftskirche.

Die Orgel aus der protestantischen Kirche zu Oberwinter wurde durch Ankauf erworben.

Nachträglich ist zu bemerken, daß die Baustelle der Kirche in

dem sogenannten Aleegarten unglücklich gewählt ist, allerdings in erhabener Lage günstig für den freieren Anblick der Kirche. Aber der Platz ist beengt, nach der Chorseite abschüssig, der Boden locker, wie aufgeschütteter Grund. Kaum waren die Mauern des Baues auf eine gewisse Höhe gebracht, da wichen sie schon aus dem Loth, die K. Regierung inhibirte den Weiterbau und Baumeister Wagner ließ die Mauern durch Verankerung stärken. Dieses hat jedoch nicht verhindern können, daß neue Senkungen ringsum entstanden sind und Risse von den oberen Mauerstichten herab sich eingestellt haben. Zudem ist die Feuchtigkeit aus der Erde in die Mauern eingedrungen und schwerlich zu beseitigen. Nach solchen Opfern, solche Klagen! Es war die Zeit der Erbauung im Kulturkampf, wo kein Mann für die richtige Leitung zur Stelle war.

Geistliche bzw. Rektoren der Kapelle.

1. Heinrich Joseph Esser aus Langweiler, Pfarre Laurenzberg bei Aldenhoven, geboren am 17. Januar 1847, wurde Priester am 24. August 1873; Vicar zu Lannesdorf 1880, wird am 11. Januar 1887 nach Laurenzberg, Dekanat Burtscheid bei Aachen versetzt, ist seit 3. Mai 1892 Pfarrer in Zweifall, Dekanat Montjoie; nach ihm Vacatur.

2. Kaspar Joseph Hubert Spülbeck, geboren zu Wegberg am 28. Januar 1852, zum Priester geweiht 15. Juli 1877, 17. September 1887 Vicar in Spiel, seit 3. März 1890 Rektor in Lannesdorf, wird am 10. April 1895 Pfarrer in Hubbelrath, Dekanat Ratingen.

3. Johann Hermann Lappe, geboren in München-Gladbach am 23. Dezember 1850, zum Priester geweiht am 1. August 1886, blieb wegen Kränklichkeit 2 Jahre ohne Anstellung, seit 19. Juli 1889 Vicar in Holzweiler, Dekanat Erkelenz, seit 9. Mai 1895 Rektor in Lannesdorf.

Rektoratswohnung.

Beim Eintritt des ersten Rektors wurde ein kleines Haus für denselben gemiethet.

Im Jahre 1890 kaufte man einen der Kirche gegenüberliegenden Garten, 12 Mr 13 Meter groß, für 1200 Mark und erbaute auf demselben die schöne stattliche Wohnung für den Rektor. Sie ist nach

Idee und Vorschlag des Definitors, des ehemaligen Pfarrers Gault zu Plittersdorf vom Kreisbaumeister Wagner ausgeführt für einen ungefähren Kostenbetrag von 15000 Mark. Das Haus kann auch als Pfarrhaus sehr gut bestehen. Da die Errichtung der Pfarrstelle, worüber die Verhandlungen mit dem Königlichen Ministerium schweben, nächstens zu erwarten ist, so kann die Gemeinde Vannesdorf sich freuen, für diesen Fall in löblicher Weise vorgebaut zu haben.

Schulverhältnisse.

Die erste Nachricht von einer Schule in Mehlem erhalten wir aus der Eller'schen Frühmessenstiftung von 1652. Demnach war der Frühmesser zur Ertheilung des Schulunterrichts stiftungsmäßig verpflichtet. Ähnliche Einrichtungen finden sich in damaliger Zeit unter dem Namen „Schulvicarie“.

Die vom Lehrer Windeck im Jahre 1886 verfaßte Schulchronik enthält einige Mittheilungen über die Schulhäuser in Mehlem. Er schreibt u. A.:

Das älteste Schulgebäude, dessen man sich erinnert, stand in der Nähe der Kirche, wo die Essig-Mehlemer Bezirksstraße ihren Anfang nimmt. Es bestand aus dem zur Erde gelegenen Gemeinde-Bachhause und dem darüber befindlichen Schulzimmer mit einer von außen angebrachten Holztreppe.

Um 1790 verlegte man die Schule in ein Zimmer der Frühmesser- bzw. der späteren Vicariewohnung an der Koblenzer Straße. Die Schülerzahl von Mehlem, Vannesdorf und Rolandswerth betrug einige 40. Da kein Schulzwang bestand, so war der Schulunterricht hauptsächlich auf die Wintermonate beschränkt. Die Kinder brachten dann auch zur Heizung der Schulstube in Ermangelung von Steinkohlen die üblichen Holzstücke mit.

Das genannte Schulzimmer erwies sich bald zu klein, und so trat unter preussischer Herrschaft eine Verbesserung in den Schulverhältnissen nach der anderen ein in Vergrößerung der Schulräume und Anstellung ausreichender Lehrkräfte.

Im Jahre 1817 wurde die Schule in das Thomä'sche Haus verlegt;

1818 ein Haus in der Nähe der Kirche an der Landstraße als Lehrerwohnung angekauft und hinter demselben ein Schulsaal erbaut;

1820 erhielt Vannesdorf und 1822 Rolandswerth eine eigene Schule.

Im Jahre 1861 ward zu Mehlem ein neues Gebäude mit zwei Schulkälen und zwei Lehrerwohnungen im Oberdorf gebaut.

Die Schülerzahl im Pfarrort war 1879 auf etwa 200 gestiegen und die Anstellung einer dritten Lehrkraft wurde für nothwendig erkannt. Daher ein zweites Schulgebäude in dem Garten des vorigen nebst einer dritten Wohnung errichtet.

Im Pfarrbezirk bestehen nunmehr sieben Schulklassen: in Mehlem 2 getrennte Oberklassen und eine gemischte Unterklasse, in Lannesdorf bejgleichen, in Rolandswerth eine einklassige Schule.